



Studentische Begriffe ¹

- A -	2	- I -	12
AKTIVER / AKTIVITAS.....	2	- J -	12
AKTUAR.....	2	- K -	12
ALTER HERR.....	2	KNEIPE / KOMMERS.....	12
AMICITIA IN LIBERTATE.....	2	- L -	12
- B -	2	LANDESVATER.....	12
BAND.....	2	LEIBBURSCHE, LEIBFUCHS.....	13
BESEN.....	3	LEBE, LIEBE.....	13
BESENBUMMEL.....	3	- M -	13
BESENTOPF.....	3	MAIBOWLE.....	13
BIERCOMMENT.....	3	- N -	13
BIEREHRLICH.....	4	NAGELPROBE.....	13
BIERFAMILIE.....	4	- O -	14
BIERGEMEINDE.....	5	ORDEN.....	14
BIERJUNGE.....	5	- P -	14
BIERMINUTE.....	5	PAPST.....	14
BIERNAME.....	5	PENNALISMUS.....	14
BIERSPIELE.....	6	PHILISTER.....	15
BIERSTAAT.....	6	PRAESIDENT, PRAESES.....	15
BIERUHR.....	6	- Q -	15
BIERVERSCHISS.....	6	QUAESTOR.....	15
BIERZIPFEL.....	6	- R -	15
BLUME.....	6	REKOMMANDATION (Buch der Bräuche § 29).....	15
BRANDFUCHS.....	7	REHABILITIERUNG (Buch der Bräuche § 319).....	15
BRÜCKENSPRUNG.....	7	REZEPTION.....	16
BURSCHE.....	7	RÖSSLIFAHRT.....	16
BURSCHENPRÜFUNG / BURSCHENSCHLAG.....	7	RUNDGESANG.....	16
- C -	7	- S -	16
CANTUSMAGISTER.....	7	SALAMANDER.....	16
CANTUSPRÜGEL.....	7	SCHLÄGER.....	16
CEREVIS.....	8	SCHMOLLIS.....	16
CHARGEN, CHARGIERTE.....	8	SILENTIUM.....	17
COMMENT.....	8	SPEFUX.....	17
COULEUR.....	8	STAMM.....	17
CORONA.....	8	STIFTUNGSFEST.....	17
CRAMBAMBULI.....	8	STOFF.....	17
- D -	9	STÜRMER.....	17
DECKEL.....	9	- T -	18
DEVISE.....	9	TEMPUS.....	18
- E -	9	TRINKFREIHEIT.....	18
EXKNEIPE.....	9	- U -	18
- F -	9	- V -	18
FARBEN.....	9	VERBA.....	18
FARBENKANTUS.....	10	VORSTAND.....	18
FUCHS.....	10	VULGO.....	18
FUCHSEN-GEGENSTÄNDE.....	10	- W -	19
FUCHSENSTALL.....	10	WEIHNACHTSANLASS.....	19
FUCHSENTAUFE.....	10	- X -	19
FUCHSMAJOR.....	10	- Y -	19
- G -	11	- Z -	19
GAUDEAMUS IGITUR.....	11	ZIRKEL.....	19
GENERALVERSAMMLUNG.....	11	ZUSAMMENKUNFT.....	20
GENERATION.....	11	ZWEIDRITTELSMEHRHEIT.....	20
- H -	11		
HAMMERSCHMIED.....	11		
HÜHNCHENESSEN.....	11		
HÜTTLIWART.....	12		

¹ Zusammenstellung: AH Stefan Moser v/o Torrens, Mai 2001



- A -

AKTIVER / AKTIVITAS

Zur Aktivitas zählen Füchse und Burschen, also alle Verbindungsmitglieder, die ihre Mittelschulzeit noch nicht beendet haben (bei Hochschulverbindungen entsprechend Studium). Die Aktivitas prägt als tragende Säule der Verbindung, deren Leben, Programm und äusseres Erscheinungsbild.

AKTUAR

Der Vorstand der Fraternitas besteht aus drei Chargierten. Der Zweitchargierte, bezeichnet durch das Symbol "xx", ist der Aktuar, welcher zugleich auch das Amt des Vizepräsidenten bekleidet. Er ist in erster Linie für die Führung des Protokolls und weitere Schreibarbeiten verantwortlich.

ALTER HERR

Bezeichnung für ein ehemaliges Aktivmitglied einer Verbindung.

AMICITIA IN LIBERTATE

Devise der Fraternitas, d.h. Freundschaft in Freiheit.

- B -

BAND

Schmale Schärpe, ca. 28mm breit, in den Verbindungsfarben, wird als äusseres Zeichen der Zugehörigkeit zu einer (farbentragenden) Verbindung getragen (über die rechte Schulter zur linken Hüfte). Bestandteil des Couleurs.

Schon von alters her haben sich Vereinigungen Abzeichen für ihre Mitglieder gewählt. Das war bei den mittelalterlichen Zünften genauso Brauch wie bei den Ritterorden. Traten im 14. bis 17. Jahrhundert geschlossene Studentengruppen auf, so drückten sie ihre Gemeinschaft nach aussen durch ein- oder zweifarbige «Maschen» (Bandrossetten oder Schleifen) an den Hüften aus. Auch die einzelnen Fakultäten hatten ihre eigenen Farben. Die Angehörigen der von 1770—1800 blühenden Studentenorden in Deutschland dagegen trugen ihr Abzeichen (meist ein silbernes Kreuz mit bestimmten Emblemen und den Anfangsbuchstaben des Wahlspruches) an einem ein- oder zweifarbigen Band um den Hals. Um 1800 wurden diese Orden von den sog. neuen Landsmannschaften, die sich wenig später Corps nannten, abgelöst. Zu dieser Zeit war es Mode, die Taschenuhr an einem von der rechten Schulter nach der linken Hüfte



laufenden Band zu tragen, das die Farben der Verbindung zeigte und durch Zuknöpfen des Rockes leicht vor den spähernden Universitäts-Pedellen versteckt werden konnte. Aus dieser Mode ist das heutige Farbenband hervorgegangen. Von den bayerischen Hochschulen Erlangen, Würzburg und Landshut/München ausgehend, wurde es im dritten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts allgemein üblich und zum Kennzeichen des korporierten Studenten.

BESEN

Der studentische Ausdruck "Besen" hat etymologisch und auch sonst nichts mit dem Wort "Base" = Cousine zu tun (vgl. Kluge/Seebold, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 23. Auflage 1995, S. 83 und 102). Der studentische Besen kommt vielmehr vom "gewöhnlichen" Besen (Wischgerät). Als Ausdruck für ein Mädchen oder eine Frau finden wir das Wort bereits 1574 bei Johann Fischart, und zwar in der abwertenden, als Schelte gemeinten Form von "Hausbäsen" (Kluge/Rust, Deutsche Studentensprache, Band 1. 1984, S. 109/110). Auch im studentischen Wörterbuch von C.F.B. Augustin, Idiotikon der Burschensprache, Halle 1795, finden wir das Wort "Besen" als Schimpfwort im Sinne von "schmutziges" Mädchen". Ab 1813 verliert jedoch das Wort den despektierlichen Charakter und bedeutet studentisch einfach "weibliches Wesen, Jungfer" (so L. Wallis, Der Göttinger Student, 1813). Man unterschied in Göttingen neben den Mädchen vornehmer Herkunft, den "Florbesen", die einfacheren "Kattunbesen", "Küchenbesen" und "Waschbesen" oder "Staubbesen". Vollmann unterteilt in seinem aus dem Jahre 1846 stammenden «Burschicosen Wörterbuch» die Besen nach ihrem Äusseren in «fämose, flotte und patente». Gemäss John Meier, Basler Studentensprache, Basel 1910, S. 8. bedeutet Besen buschikos und ohne abwertenden Ton "junges Mädchen".

Das Wort «Besen» hatte in der Fraternitas nie abwertenden Charakter. Die Diplommittelschule in Winterthur ist auch unter dem Begriff "Besi" bekannt. Ursprünglich ohne Zweifel abwertend gemeint, wurde das vor allem in der Schweiz noch gebräuchliche Wort "Besen" später eine durchaus honorige studentische Bezeichnung für die in einer Verbindung verkehrenden jungen Damen.

BESENBUMMEL

Bummel der Aktiven mit ihren Besen mit Einkehr in ausgewählten Wirtshäusern, Anschl. Grillen, Baden, ...

BESENTOPF

Rundgesang, zu welchem der Reihe nach aus dem Besentopf, einem bemalten Steingutkrug, der drei Liter fasst, getrunken wird.

BIERCOMMENT

Seit Jahrhunderten hat es bei vielen Völkern bestimmte Trinksitten gegeben. Der älteste erhaltene Trinkcomment stammt aus dem Jahre 1615/16. Das aus der Feder eines gewissen Blasius Multibibus stammende Werk nennt sich «Jus potandi» oder «Zechrecht». Die ursprüngliche Fassung ist lateinisch geschrieben und hat die Form einer juristischen Dissertation. In 60 Ka-



piteln schildert der Verfasser alles, was er vom Trinken zu sagen hat und was er beim Gelage beachtet wissen will. In den Gründen des Zechens sieht er nichts anderes, «als ein tapferes und rittermässiges Scharmützel, welches mit Kannen, Gläsern und dergleichen Gefässen, damit man frisch auf einander zusegelt, vor die Hand genommen wird. Das Zechrecht aber, welches sich daher entspinnet und entspringet, ist dasjenige, das da in sich begreiffet, alle Gebräuche, Solemnitäten und zu solchem Werck gehörige Ceremonien und darneben hell und klar alles das, was einer dem andern nach Statut und Satzungen zu leisten schuldig, vermeldet und anzeigt.»

Schon zu jener Zeit war Bier der gewöhnliche Stoff studentischer Gelage. Es gab im 17. Jahrhundert schon eine Fülle verschiedener Sorten, deren Eigenart und Wirkung genau unterschieden wurde. Die Krone aller Biere schien damals das Rostocker «Zyth» gewesen zu sein. Das Hamburger Bier galt als nährend und blutreinigend. Vom Wittenberger «Guckuck» hiess es aber, es sei ein «greuliches Getränk», allerdings noch nicht so schlimm wie das «Leipziger gekräuterte, Bauch zerreissende Rastrum». In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts kam bei den Studenten der deutschen Universitäten die Sitte des «Hospitium» auf. Die Regeln dieser Art Trinkgelage sind in dem 1747 erschienenen Werk «Das Hospitium oder Richtiger Beweis aller bey dem Hospitio üblichen Rechte und Gewohnheiten» niedergelegt. Der Verfasser ist unbekannt. Das Wort «Hospitium», zu deutsch Gastfreundschaft, weist darauf hin, dass die Teilnehmer am Gelage vom Budenbesitzer gastfreundlich eingeladen waren. Dieser, der Hospes, war das Oberhaupt der Corona, falls er sein Amt nicht einem erwählten Vicehospes abtrat. Das Zeichen seiner Würde war der Hausschlüssel, mit dem er klopfend Silentium gebot. Er hatte unumschränkte Gewalt, konnte jeden zu einem beliebigen Quantum «pro poena» verurteilen, während er selbst nur «pro lubitu» zu trinken brauchte. So blieb der Hospes imstande, seiner Verpflichtung als Wirt nachzukommen, während er alle anderen «nass zudecken» konnte. Einige wenige Regeln über das Trinken enthält auch die 1778 erschienene Schrift «Dissertatio de norma actionum studiosorum seu von dem Burschen-Comment». Verfasser ist ein gewisser Martialis Schluck Raufenfelsensis recte C. Gleiß, Mitglied des Amicisten Ordens. Sowohl das 1615/16 entstandene «jus potandi» als auch die 1747 kodifizierten Regeln des «Hospitium» sind Vorläufer der heute gebräuchlichen Biercomments. Deren Entstehung geht auf die Zeit um 1800 zurück, also in jene Epoche, als die eben erst entstandenen bzw. entstehenden studentischen Landsmannschaften sich ihre ersten allgemeinen Comments schufen. Die Biercomments des beginnenden 19. Jahrhunderts waren inhaltlich stark an diese angelehnt. Sie waren in mancher Beziehung nichts anderes als scherzhafte Abwandlungen des allgemeinen Comments, Persiflagen, geschaffen zum fröhlichen Gebrauch am Biertisch.

Sind mehr als zwei Farbentragende zusammen herrscht der Biercomment.

BIEREHRLICH

Vollberechtigte Person an der Kneipe. Seine Bierehrlichkeit verliert, wer in den sog. Bierverschiss fällt.

BIERFAMILIE

Die Bierfamilien gründen auf dem Leibfuchs- und Leibburschentum, welches im 19. Jahrhundert in Deutschland bei den Landsmannschaften entstanden ist. Bei diesen Korporationen



war es üblich, dass sich ein Bursche einen Leibfuchsen (auch Biersohn) wählte. Der Leibbursch (auch Biervater) hatte die Aufgabe, seinen Zögling in die Kunst des Fechtens einzuweihen, ihn einzupauken, während umgekehrt der Leibfuchs für seinen Burschen allerlei persönliche Dienste zu leisten hatte. Nach 1850 gewinnt das Leibverhältnis eine vertiefter menschliche und erzieherische Bedeutung. In dieser oder ähnlicher Form hat sich die Institution in praktisch allen Verbindungen bis heute erhalten.

BIERGEMEINDE

Scheint am Biertisch ein Urteil des Präsidenten ungerecht, oder beleidigt er in irgend einer Weise ein Mitglied der Biertafel, so hat, ausser einem Fuxen, jeder Bierehrliche das Recht, "Biergemeinde" zu verlangen. Der Betreffende verlangt beim Präsidenten Silentium, welches unverzüglich zu gewähren ist. Der Herausforderer bringt zuerst die Gründe für die Biergemeinde vor. Bei der anschliessenden Abstimmung enthalten sich Herausforderer und Präsident der Stimme. Hat der Forderer der Biergemeinde die absolute Mehrheit auf seiner Seite, so kann er den Präsidenten bis zu einem Ganzen trinken lassen, was unter Anzeige an den Herausforderer innerhalb von 5 Bierminuten zu geschehen hat. Bleibt der Herausforderer in der Minderheit, so können er selbst und sein Gefolge mit bis je einem Ganzen bestraft werden.

BIERJUNGE

Der Bierjunge war der Junge, der einem Wirt half, das Bierfass aus dem Keller hinauf zum Ausschank zu schleppen und vor allem von der Theke zum Gast. Das war - erst recht ob des Verhaltens der meist betrunkenen Gäste - eine ziemlich niedrige, unehrenhafte, Tätigkeit. So verwundert es nicht, dass der Ausspruch "Du bist ein Bierjunge!" oder "Du bist ein dummer Junge!" eine Beleidigung darstellten, die meist mit Schlägern ausgetragen wurde. Um das Ganze zu entschärfen wurden mit der Zeit anstatt mit Waffen mit dem Ausspruch "Bierjunge!" zum Biergefecht gefordert. Zum Teil wird der Bierjunge daher immer noch als ernste Sache betrachtet, die zum Schlichten von schwerwiegenden Streitigkeiten gedacht ist.

Ein Bierjunge kann mit einem Doktor (2 Quanten) überstürzt werden, der Doktor mit dem Papst (4 Quanten), der mit dem Kleinen Ozean (8 Quanten) und der kleine mit dem Grossen Ozean (16 Quanten). Dieser mit dem kleinen Schweizerkreuz (32 Quanten) welches wiederum mit dem grossen Schweizerkreuz (64 Quanten).

BIERMINUTE

Studentisches, seit etwa 1850 nachgewiesenes Zeitmass an der Kneipe: 1 Bierminute = 36 Sekunden, daher 5 Bierminuten = 3 Philisterminuten.

BIERNAME

Synonym für «Spitzname», Couleurname, Cerevis oder Vulgo. Man erhält seinen Namen an der Biertaufe.



BIERSPIELE

Vergleiche: Bieruhr, Hammerschmied, Lebe-Liebe

BIERSTAAT

Der Bierstaat setzt sich aus Burschensalon und Fuxenstall zusammen. An allen offiziellen zweiten Akten herrscht Bierstaat. Offizielle zweite Akte sind: Kneipe, Kommerse, obligatorische Abend- und Nachtschoppen. Ausserdem können Bummel und ähnliche Anlässe obligatorisch und offiziell erklärt werden. Offizielle Akte werden vom Präsidenten eröffnet und geschlossen.

BIERUHR

Bierspiel, dessen Ablauf 1835 in «Felix Schnabels Universitätsjahre» wie folgt beschrieben wird: «Die Mitspieler setzen sich um ein gemaltes, mit einem beweglichen Zeiger versehenes Zifferblatt, die Zahlen werden verteilt, so dass Jeder der Spieler eine erhält, welche er mit Kreide vor sich auf die Tafel, oder auf das Mützenschild malt. Jetzt wird der Zeiger gedreht, derjenige, dessen Nummer er zeigt, muss ein halbes Glas Bier, einen halben Schoppen, trinken. Sind die Nummern nicht besetzt und steht die Nadel auf einer von ihnen still, so müssen Alle trinken.»

BIERVERSCHISS

Bierstrafe, welche den Verlust der «Bierehre» nachsichzieht. Das Wort «Bierverschiss» ist bereits im Tübinger Biercomment von 1808/15 erwähnt. Der Ausdruck «Verschiss» wurde vom allgemeinen Comment auf den Biercomment übertragen. Verschiss oder Verruf, wie es später hiess, war die schlimmste Sanktion gegen einen Studenten. Über die Herkunft des Wortes «Verschiss» bestehen verschiedene Theorien. Die herrschende Lehre nimmt gestützt auf das Studentische Lexikon von Kindleben aus dem Jahre 1781 sowie Magister F. Ch. Laukhards «Leben und Schicksale» von 1792 an, der Begriff sei ursprünglich wörtlich genommen worden. So soll im 18. Jahrhundert die erste Handlung gegen jemanden, der schwer gegen den allgemeinen Comment verstossen hat, darin bestanden haben, dass man ihm seine Bude «aufs gröblichste verunreinigte».

BIERZIPFEL

Seit ungefähr 1820 nachgewiesen. Im 19. Jahrhundert ein echter Gebrauchsgegenstand. Man hängte den Bierzipfel mit seiner weiten Öse an den Bierkrug, um diesen beim wiederholten Füllen vor Verwechslungen zu bewahren. Mitgeführt wurde der Bierzipfel an der Uhr, um ihn jederzeit bequem bei der Hand zu haben. Die heutigen Bierzipfel sind Schmuck- oder Ziergegenstände, die untereinander ausgetauscht und gesammelt werden.

BLUME

Bezeichnung für die Schaumkrone eines frischen Bieres. Siehe auch «Quanten».



BRANDFUCHS

1749 erstmals urkundlich belegte Bezeichnung für den Studenten im 2. Semester (der Erstsemestrige hiess etwa ab 1820 «krasser» Fuchs).

BRÜCKENSPRUNG

Zum Abschluss der Rheinschiffahrt erfolgt der Sprung von der Strassenbrücke in Eglisau (13 bis 15 m).

BURSCHE

Ehrenname des Studenten. Die Bezeichnung ist älter als fünf Jahrhunderte. Zu jener Zeit bestand nach französischem Vorbild auch an den deutschen Hochschulen die Vorschrift, dass die Studenten nur in bestimmten Wohngemeinschaften, die oft nach landsmannschaftlicher Herkunft gebildet wurden, leben durften. Jedes dieser Internate stand unter der Leitung eines Professors, der Studium und Lebensführung beaufsichtigte, aber auch für den Lebensunterhalt der Studenten zu sorgen hatte. Dafür hatten die Studenten einen Pensionspreis zu bezahlen. Dieser hiess «bursa», die Wohnräume danach «Bursen» und ihre Bewohner «bursarii». Daraus entwickelte sich nach und nach die Bezeichnung «Bursch» ganz allgemein für einen Studenten. In den Landsmannschaften des 17. und 18. Jahrhunderts wird der Student vom 3. Semester an zum Burschen. Vorher heisst er «Fuchs».

Der Übertritt erfolgt durch den sog. Burschenschlag nach erfolgreich bestandener Fuchsenprüfung.

BURSCHENPRÜFUNG / BURSCHENSCHLAG

Der Fux hat, in der Regel am Ende des zweitletzten vollen Schuljahres, eine Burschenprüfung abzulegen. Hat ein Fux die Prüfung bestanden, so wird er vom Präses, normalerweise an der Sommer-GV, zum Burschen geschlagen. Der Burschenschlag ist die feierliche und endgültige Übertragung der höheren Rechte und Pflichten, welche die Aktivitas zu vergeben hat, und zugleich die Befreiung von den Fuxenpflichten.

- C -

CANTUSMAGISTER

Der Kantusmagister hat die Aufgabe, mit den Füchsen die obligatorischen Kantusstunden abzuhalten, damit diese die Lieder aus dem Kantusprügel einüben können. Im weiteren stimmt er in der Regel auch die offiziellen Lieder an Anlässen an.

CANTUSPRÜGEL

So heisst das studentische Liederbuch. Von lat. "cantus" = Lied.



CEREVIS

Der Ausdruck «Cerevis» hat eine dreifache Bedeutung: Abgeleitet von mittellateinisch cerevisia = Bier, heisst er zunächst «Bierehrenwort». Mit «Cerevis» bezeichnet man ferner die festliche, gestickte Kopfbedeckung in Tönnchenform, die zum Wichs der Chargierten gehört. Diese Art von Mütze ist in Deutschland um 1840 entstanden. Schliesslich bedeutet «Cerevis» Bier- oder Spitzname. Biernamen hatten in Deutschland vor 1848, als die Verbindungen nicht überall wohlgekommen waren, eine echte Funktion. Sie dienten als Tarnnamen. Studenten gaben sich bei Handwerkern, Gastwirten und dergleichen oft nur mit dem Cerevis aus. Es sind aus dieser Zeit Corpslisten erhalten, in denen ganze Jahrgänge aus Sicherheitsgründen nur mit den Biernamen verzeichnet sind. Mit der Aufhebung der Verbindungsverfolgungen nach 1848 verschwand die Sitte der Spitznamen in Deutschland fast völlig. In der Schweiz dagegen ist sie noch immer sehr verbreitet.

CHARGEN, CHARGIERTE

Von französisch la charge = Last, Bürde. Schon bei den alten Landsmannschaften des 17. Jahrhunderts und den studentischen Orden des 18. Jahrhunderts übliche Bezeichnung für bestimmte Ämter bzw. deren Träger. Der erste Chargierte hiess Senior, der zweite Chargierte Consenior (Hauptverantwortung war das Fechten) und der dritte Chargierte Subsenior oder Sekretär (Korrespondenz- und Kassenwesen). Diese Bezeichnungen sind auch heute noch vielerorts gebräuchlich.

COMMENT

Abkürzung des französischen Satzes «savoir, comment vivre». Der Comment ist die Gesamtheit der Regeln, wie sich ein honoriger Student zu verhalten hat.

COULEUR

Bezeichnung für die Farben einer Verbindung in allen Erscheinungsformen. Oft auch nur für Band und Mütze verwendet.

CORONA

Teilnehmerkreis, gesellige Runde bei einer Kneipe.

CRAMBAMBULI

Ursprünglich der Name eines bis 1945 in Danzig und seither in Berlin hergestellten Fruchtlikörs, dessen Güte bereits 1745 den Dichter Christoph Friedrich Wedekind alias Koromandel zu dem berühmten Crambambuli-Lied inspiriert hat. Bei dem in Studentenstammbüchern um 1820 oft erwähnten Getränk Crambambuli dürfte es sich aber nicht um diesen Schnaps gehandelt haben. Wahrscheinlich wurde schon zu dieser Zeit die Feuerzangenbowle, welche in der Farbe dem Fruchtlikör aus Danzig gleicht, als Crambambuli bezeichnet. Vollmanns 1846 erschienenenes «Burschicoses Wörterbuch» definiert Crambambuli als «Gesöff von Schnabri (Schnaps), welcher angezündet und mit Zucker vermischt wird».



- D -

DECKEL

Studentische Kopfbedeckung in den Farben der Verbindung. Am weitesten verbreitet ist die Schirmmütze in verschiedenen Varianten. Die Farbenmütze entstand etwa zur gleichen Zeit wie das Band. Sie taucht bald nach 1810 auf und verbreitet sich rasch. Die Form war jedoch vor 1850 nicht einheitlich. Der Student jener Zeit trug seine Mütze nach seinem eigenen Geschmack in der Hauptfarbe seiner Verbindung, aber ohne den Farbstreifen am unteren Rand. Dieser wurde erst um 1830 üblich, wurde aber bis 1848 zum Schutze vor behördlicher Verfolgung mit einem abnehmbaren Tuchstreifen in der Farbe der Mütze (sog. Blamage oder Präpüz) überdeckt. Im privaten Kreise wurde diese Tarnung entfernt. Ungefähr von der Mitte des 19. Jahrhunderts an nimmt die Couleurmütze die heutige Ausgestaltung an.

DEVISE

Leitspruch einer Studenterverbindung. 1943 legte sich die Fraternitas die Devise "Amicitia in libertate", "Freundschaft in der Freiheit", aus Gottfried Kellers "Fähnlein der sieben Aufrechten" zu. .

- E -

EXKNEIPE

Von lat. «ex» = aus, fertig oder ausserhalb. 1) Ländliches Kneiplokal, auch Bierdorf genannt, zu welchem man bummelt oder fährt. Die klassische Exkneipe der Fraternitas ist die Eichmühle Hettlingen. 2) Letzter Kneipanlass im Semester.

- F -

FARBEN

Die Farben der Fraternitas Winterthur sind Schwarz-Gelb-Schwarz; sie sind das Sinnbild für die fraternitanische Gemeinschaft und ihre Ideale. Nähere Bestimmungen über die Farben und Couleurgegenstände werden im Farbencomment aufgestellt.



FARBENKANTUS

Die meisten Verbindungen kennen ein Farbenlied (Farbencantus), mit welchem sie bei feierlichen Anlässen die Farben als höchstes Symbol der Verbindung preisen. Der Farbencantus der Fraternitas «Schwarz-gelb-schwarz...» wurde von Orpheus gedichtet. Die Melodie: Heisst ein Haus zum Schweizerdegen

FUCHS

Das Wort «Fuchs» oder «Fux» hat entgegen einer weit verbreiteten Ansicht mit dem Tier nichts zu tun. Es ist vielmehr aus dem lateinischen faex = Hefe, Bodensatz entstanden. Simon Roth erklärt den Ausdruck faex in seinem 1571 erschienenen Werk «Teutsches Dictionarium, das ist ein Auslegen schwerer und unbekannter teutscher, griechischer, lateinischer usw. Worte» wie folgt: «Ein boden gleger, trüß, heffen, das unterst, schlechtest und heyloosest eines jeden Dings, item ein Lap, ein Narr, ein grober unverständiger Mensch.» Danach bedeutet das Wort auf den Menschen übertragen etwa: ein Mann aus der Hefe des Volkes, ein zu unterst Stehender, ein Trottel und Tölpel. Interessanterweise heißen denn auch im Zeitalter des Penalismus im 17. Jahrhundert die Neulinge unter den Studenten neben «Pennal» auch «Feix». Ein Feix hatte keinerlei Rechte und wurde als das dümmste, ungeschliffenste und niedrigste Wesen betrachtet. Nicht umsonst lautet der Fuchsenpruch in der Vitodurania heute noch: «Der Fuchs ist dumm, ruppig, geil, gemein, gefräßig und von niederer Herkunft.» Aus «Feix» wurde dann sehr bald «Fuchs» oder «Fux» als allgemein gebräuchliche Bezeichnung des jungen Studenten.

FUCHSENGEGENSTÄNDE

Jeder Fuxe hat stets Feuer, Messer, Schnur, Schreibzeug und Papier als Fuxengegenstände sowie zwei schriftliche Produktionen, die er noch nicht gehalten hat, bei sich zu haben.

FUCHSENSTALL:

Die Füchse bilden im Bierstaat den sogenannten "Fuchsenstall", d.h. sie sitzen am Stamm in der Regel zusammen an einem Ende des Tisches unter der Obhut des Fuchsmajors. Im Gegensatz dazu spricht man bei den Burschen vornehmer vom "Burschensalon".

FUCHSENTAUFE

An diesem traditionellen Anlass erhält der neu eingetretene Fraternitaner seinen Vulgo und wird damit offiziell in den Verein aufgenommen.

FUCHSMAJOR

Verantwortlicher für die «Erziehung» der Füchse. Obgleich kein Chargierter, der wichtigste Funktionsträger in einer Verbindung neben dem Erstchargierten. Dieses Amt wird bei den Hochschulverbindungen meist einem älteren Burschen oder erfahrenen Inaktiven übertragen.



- G -

GAUDEAMUS IGITUR

Das wohl berühmteste und feierlichste Studentenlied, deshalb auch «Lied der Lieder» genannt. Ursprünglich ein mittelalterlicher Kirchengesang, dessen Wurzeln sich bis 1267 zurückverfolgen lassen, wurde es 1781 von C. W. Kindleben in Halle in die heute noch gebräuchliche Form gebracht.

GENERALVERSAMMLUNG

Am Schluss jedes Semesters findet eine ordentliche Generalversammlung (GV) statt, an der vor allem die statutarisch vorgeschriebenen Traktanden behandelt werden.

GENERATION

Mitglieder des gleichen Maturjahrganges, die zusammen aktiv waren bzw. sind.

- H -

HAMMERSCHMIED

Bierspiel. Das Zelebrieren eines Hammerschmieds wird beim Präsidenten beantragt. Dieser verkündet das Silentium und kündigt einen Hammerschmied an. Er bittet die Korona einen „Stoff“ bereitzustellen. Während dem Colloquium hat der Bierfuchs der Korona die Gläser für einen Hammerschmied zu füllen. Der Fuchsmajor meldet dem Präsidenten wenn alle ausgerüstet sind. Der Präsident erhebt sich, verkündet das Silentium und lässt vom Kantusmagister den Kantus «Es ist ja kein Dörflein so kleine, ein Hammerschmied wohnt dareine... » anstimmen. Beim Vers «Zieh, Bruder, Zieh! Lass es lustig laufen, so ist recht so ist recht, kannst ja wacker saufen» trinkt der Präses sein Glas aus und schlägt auf «Nieder mit ihm!» das Glas auf den Tisch. Das Glas wird zum Refrain «Schmiedet das Eisen so lange es warm ist, schmiedet das Eisen so lange es glüht - Schmiedet das Eisen so lange es warm ist, schmiedet das Eisen so lange es glüht» im Takt auf den Tisch gehämmert. Hat der Präsident das Glas ausgetrunken erhebt sich der Nächste zu seiner Rechten usw. bis die ganze Korona wie beschrieben ausgetrunken hat. Diejenigen welche ausgetrunken haben bleiben stehen. Der Hammerschmied endet mit einem satten Schlag sämtlicher Gläser. Nachschlagen ist verpönt.

HÜHNCHENESSEN

Hüchenschlemmen in der Eichmühle Hettlingen, nach vorgängiger Aktiv-GV.



HÜTTLIWART

Der Hüttliwart verwaltet das Hüttli, d.h. den Olymp, und ist für Ordnung und Sauberkeit in und um das Hüttli verantwortlich. Insbesondere hat er auch für Bier, Gläser und Holz zu sorgen.

- I -

- J -

- K -

KNEIPE / KOMMERS

Studentisches Trinkgelage aus besonderem Anlass in grösserem, festlichem Rahmen. Vor 1800 war das Wort «Kommers» gleichbedeutend mit dem Begriff «Kneipe». Seit 1800 werden als Kommers nur noch feierliche Veranstaltungen bezeichnet. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden neben den Stiftungskommers auch solche zu Beginn und Ende des Semesters durchgeführt. Der Antrittskommers diente dazu, den neu angekommenen Studenten ein Bild von dem Glanze und der Würde der Landsmannschaften (Corps) zu geben.

- L -

LANDESVATER

Seit dem 18. Jahrhundert üblicher Brauch, bei dem die Mützen mit den Schläger durchbohrt werden. Früher als Bekenntnis zu Landesvater und Vaterland, heute mehr Bekräftigung des Burschen-Eides. In der Fraternitas nicht bekannt.



LEIBBURSCHE, LEIBFUCHS

In der Regel wählt sich ein Fuchs einen Burschen, mit dem er besonders gut befreundet ist, der ihn dann in Verbindungs-Angelegenheiten berät. Hieraus entwickeln sich dann ganze "Bierfamilien".

LEBE, LIEBE

Bierspiel. Die ganze Corona erhebt sich und beginnt folgendes Lied zu singen: «Lebe, liebe, trinke, schwärme, und erfreue Dich mit mir; härme Dich, wenn ich mich härme, und sei wieder froh mit mir!» Vom Praeses ausgehend, wird rechtsherum bei jedem Wort des Liedes fortlaufend angestossen. Derjenige, mit dem beim Wort «mir» am Schluss des Liedes angestossen wird, trinkt aus und setzt sich. Das Anstossen hat genau im Takt des Liedes zu geschehen. Die drei Zecher, welche zuletzt noch stehen, stehen zusammen auf den Tisch und singen, von der Corona unterstützt, das Lied: «Es hatten drei Gesellen...». Bei der letzten Strophe «Da klangen der Gläser dreie» trinken auch sie die Gläser, ineinander verschränkt, aus.

- M -

MAIBOWLE

Die Maibowle ist ein mit Waldmeister versetzter vergorener Most. Die Maibowle wird vom Ehrenmitglied Lotti (Gemahlin von Rudolf Forster v7o Neck) gebraut. Die Korona bringt Lotti ein Ständchen „Trautes Schätzchen“ und nimmt die Bowle in Empfang. Mit Leiterwagen zieht die Korona von Hünikon nach Winterthur, über die Eichmühle Hettlingen, die Walcheweiher in den Olymp.

- N -

NAGELPROBE

Dieser Brauch lässt sich laut Vollmanns «Burschicosem Wörterbuch» bis in die Ritterzeit im Mittelalter zurückverfolgen. Nach den Trinksitten der edlen Rittersleute mussten die Humpen bis zum letzten Tropfen geleert werden. Zu diesem Zwecke kehrte man das Gefäss um und hielt es über den Nagel des Daumens. Floss auch nur ein Tropfen auf den Nagel, so war die Probe schlecht und es musste zur Strafe ein weiterer Humpen getrunken werden.

Die Nagelprobe wird in der Fraternitas bei der Schlichtung von Bierstreitigkeiten angewendet.



- O -

ORDEN

Geheime studentische Gesellschaften im Geiste der Freimaurer, die im späten 18. Jahrhundert entstanden und zu Beginn des 19. Jahrhunderts wieder verschwanden. Von ihnen übernahmen die Verbindungen vor allem das Prinzip der lebenslangen Freundschaft.

- P -

PAPST

Papst ist eine Bezeichnung für eine Art Waschbecken, in welchem man den Mageninhalt entsorgen kann. Die Herkunft des Ausdrucks ist wie so vieles umstritten. Nach der einen Ansicht ist dies darauf zurückzuführen, daß man sich verbeugt; nach anderer Ansicht ist es auf ein uraltes burleskes Saufspiel zurückzuführen, bei welchem man sich durch Abkippen ganz unvorstellbarer Mengen in der sozialen Hierarchie hochtrinkt, bis man den höchsten Status, den des Papstes, erreicht hat. Das Papst-Spiel, bei dem - ähnlich wie beim Fürst von Thoren, einer der Kneipgenossen mit dem 'Stuhl auf einen Tisch sitzt, Fragen beantwortet und dazu viele Ganze trinkt, bis er besiegt vom Tische fällt. Es ging sogar in die klassische Literatur ein: In Goethes Faust (Urfaust, u. Faust 1. Teil Vers 2098) in der Szene in Auerbachs Keller zechen Frosch, Brander, Siebel und Altmayer².

Brander: "...Ich halt' es wenigstens für reichlichen Gewinn,
Dass ich nicht Kaiser oder Kanzler bin.
Doch muss auch uns ein Oberhaupt nicht fehlen,
Wir wollen einen Papst erwählen.
Ihr wisst, welch eine Qualität
Den Ausschlag gibt, den Mann erhöht."

Üblich waren solche Saufereien in den so genannten Bierstaaten, die in früheren Zeiten in Schwang waren. Einer der berühmtesten war wohl das Bierherzogtum Lichtenhain in Jena, mit dem Herzog Tus an der Spitze. Herzog konnte werden, wer sich in der Hierarchie - durch Bierduelle - nach oben soff. (Dem Vernehmen nach war das damals übliche Bier mit 2-3 Prozent Alkohol eher treibend, den berauschend)

PENNALISMUS

Unter «Pennalismus» versteht man die Sitten und Gebräuche, die im 17. Jahrhundert auf den deutschen Universitäten gegenüber den jungen Studenten angewendet wurden. Jeder Neuling

² In dieser Szene dokumentiert Goethe mehrfach, dass er über Sitten und Gebräuchen der studentischen Gesellschaften seiner Zeit bestens Bescheid wusste.



musste damals ein «Pennaljahr» durchmachen, ehe er von den alten Burschen als gleichberechtigtes Mitglied in ihrem Burschenstaate angesehen wurde.

PHILISTER

Von hebräisch «pelischtim» = Volksstamm in Palästina. Das Wort wurde im 16. Jahrhundert in der Bedeutung «Gegner von Gottes Wort» von den Theologiestudenten, die sich als Gottes auserwählte Schar empfanden, auf ihre Feinde, insbesondere die Polizei übertragen. Seit etwa 1690 bezeichnet man in der Studentensprache alle Nichtakademiker und Personen, die für studentische Sitten kein Verständnis haben, geringschätzig als Philister. Andererseits ist das Wort vor allem in Süddeutschland ein Synonym für «Alter Herr».

PRAESIDENT, PRAESES

Der Vorstand der Fraternitas besteht aus drei Chargierten. Der Erstchargierte, bezeichnet durch das Symbol "x", ist der Präsident oder Praeses. Er steht der Verbindung vor, leitet die Zusammenkünfte und vertritt den Verein nach aussen.

- Q -

QUAESTOR

Der Vorstand der Fraternitas besteht aus drei Chargierten. Der Drittchargierte, bezeichnet durch das Symbol "xxx", ist der Quästor. Er führt insbesondere die Rechnung der Verbindung und organisiert, zusammen mit Präsident und Fuchsmajor, die Verbindungsanlässe.

- R -

REKOMMANDATION (Buch der Bräuche § 29)

Jedes Mitglied der Burschencorona kann ein anderes Mitglied beim Präsidium zu einer Strafe rekommandieren.

REHABILITIERUNG (Buch der Bräuche § 319)

Aus dem I. BV muss sich der Bierverschissene innert fünf Bierminuten mit einem Ganzen oder mindestens einem Zehnzeiler herauskneipen. Der Strafende bestimmt, ob der Zehnzeiler angenommen wird.



REZEPTION

Aufnahme eines Fuchsen

RÖSSLIFAHRT

Die Rösslifahrt ist ein Zweifärber mit Licornia (Frauenverbindung der Kantonsschule Frauenfeld). Fahrt mit einem Pferdewagen von Elgg nach Winterthur.

RUNDGESANG

Schon im 18. Jahrhundert waren Rundgesänge üblich. Jeder Zecher hatte ein Lied auf seine «Charmante» anzustimmen und ein bestimmtes Quantum zu trinken. Einen Rundgesang kennt die Fraternitas beim Trinken aus dem Besentopf. Das bei uns gebräuchliche Lied «Rundgesang mit Gerstensaft» ist bereits für das Jahr 1823 nachgewiesen.

- S -

SALAMANDER

Der «Salamander» ist einer der rätselhaftesten Bräuche des studentischen Lebens. Er entstand wahrscheinlich um 1820 aus einem Schnapsspiel zu Ehren des Schnapsgottes «Salamander» in Breslau (sein Gegenstück ist der «Gambrinus» als Gott des Bieres). Nach und nach verbreitete sich der Salamander in mancherlei Abwandlungen auf die einzelnen Universitäten in Deutschland. Die Durchführung mit Bier oder Wein ist erstmals 1846 in Vollmanns «Burschicosem Wörterbuch» beschrieben. Dass der «Salamander» später zu einer feierlichen Ehrenbezeugung geworden ist, liegt wohl am komplizierten und genau vorgeschriebenen Ablauf der Zeremonie.

SCHLÄGER

Studentische Waffe zur Repräsentation im Vollwuchs, bei «schlagenden» Verbindungen auch zum Mensurfechten.

SCHMOLLIS

Die Herkunft dieses jahrhundertealten Wortes ist nicht völlig geklärt. Einige Etymologen vertreten die Ansicht, es handle sich ursprünglich um ein besonderes, «Schmolles» genanntes Getränk. Sie stützen sich dabei auf die älteste bis heute bekannt gewordene Belegstelle aus dem Jahre 1749, wo es heisst: «Wenn Schmolles oder Branntwein getrunken wird, soll sich keiner weigern, 30 Gläser auszustossen.» Andere leiten Schmollis vom Verb «schmollen» = sich aufblasen, mit Saufen renommieren, ab. Die populärste Deutung ist diejenige von Vollmann in seinem «Burschicosen Wörterbuch» aus dem Jahre 1846. Nach ihm entstand Schmollis aus lateinisch «sis mihi mollis amicus» = sei mir ein guter Freund. Im frühen 19. Jahrhundert war



Schmollis ein Zuruf des Kommerspräsidenten an die Corona mit der Aufforderung, allgemeine Bruderschaft zu trinken. In diesem Sinne bedeutet Schmollis-Trinken heute noch, Bruderschaft zu trinken.

SILENTIUM

Lat. = Ruhe. Mit "silentium corona!" fordert der Präsident die Corona auf, alle Gespräche auf der Stelle einzustellen und sich ruhig zu verhalten. Der Fuchsmajor sorgt für Ruhe im Fuchsenstall. Silentium wird beispielsweise für eine Rede, ein kurzes Votum, ein Bierspiel, einen (offiziellen) Kantus oder auch für eine Biergemeinde verkündet. Wer ein Silentium verletzt, kann vom Präsidenten entsprechend bestraft werden, indem ihn dieser "in die Kanne" schickt oder in den Bierverschiss schreiben lässt. Das Silentium ist erst zu Ende, wenn der Präsident "colloquium corona!" verkündet hat.

SPEFUX

Der Begriff "Spefux" kommt vom Ausdruck "Fuchs in Spe", d. h. "in der Hoffnung Fuchs zu werden". Die Mitgliedschaft wird einem Spefuxen durch die Taufe verliehen, und zwar in der Regel im ersten Quartal des zweitletzten vollen Schuljahres.

STAMM

Regelmässig (in der Regel wöchentlich) stattfindende Kneipe im Stammlokal. Traditioneller studentischer Anlass, der nach bestimmten Ritualen (Comment) mit Gesang, Reden und Zeremonien gestaltet wird. Zeitlich wird ein offizieller und ein inoffizieller Teil unterschieden. Räumlich gliedert sie sich in Präsidium, Burschensalon und Fuchsenstall. Eine besonders feierliche Variante der Kneipe ist der Kommers. Während der Reden und Zeremonien herrscht Silentium (Ruhe), dazwischen Kolloquium (Gespräch). Die Stämme gliedern sich in der Regel in drei Teile: geschäftlichen, literarischen und gemütlichen Teil.

STIFTUNGSFEST

Feier anlässlich des Jahrestages der Gründung einer Verbindung. Der Stiftungsfest ist die älteste offizielle Veranstaltung der Fraternitas.

STOFF

Bezeichnung für Bier.

STÜRMER

Besondere Studentenmütze. Wird in der Fraternitas vom Fuchsmajoren getragen.



- T -

TEMPUS

Zeitspanne, um etwas Bestimmtes während der Kneipe zu erledigen. In der Regel dauert ein gewöhnliches «Tempus utile» fünf Bierminuten, was drei normalen Minuten entspricht. Die Begriffe "tempus navigandi" oder auch "tempus schiffandi" (Zeit um auszutreten) sind davon abgeleitet.

TRINKFREIHEIT

Die Trinkfreiheit ist stets und überall zu wahren. Eine Strafe oder ein Zeremoniell, welches Biertrinken zum Inhalt hat, kann vom Betroffenen auf Antrag mit einem nicht-alkoholischen Getränk oder - bei einer Strafe - durch eine Produktion ersetzt werden.

- U -

- V -

VERBA

Das Verbum wird durch das Präsidium erteilt und entzogen; es kann Silentium gebieten und es durch Colloquium, d.h. Erlaubnis zu allgemeinem Gespräch, aufheben. Verba und Produktionen werden stehend gehalten und ex gemeldet.

VORSTAND

Der Vorstand besteht aus Präses (x), Aktuar (xx), Quästor (xxx), Fuxmajor (FM) und gegebenenfalls weiteren Mitgliedern. Wird die Charge des Vizepräses von derjenigen des Aktuars getrennt, so ist der Vizepräses ebenfalls Mitglied des Vorstandes

VULGO

Lat. = beim Volk. Die Abkürzung v. oder v/o wird zwischen den bürgerlichen Namen und den Biernamen gesetzt. Vulgo wird auch als Synonym für Couleurname, Biername oder Cerevis selbst verwendet.



- W -

WEIHNACHTSANLASS

Der Weihnachtsanlass ist ein Besenanlass. Traditionellerweise findet er im Schloss Wülflingen statt. Nach einem gemeinsamen Nachtessen hält der Aktivpräsident eine Ansprache. Eine Weihnachtsgeschichte wird verlesen. Im Foyer erfolgt eine musikalische Darbietung. Der Samichlaus hält eine Produktion und bringt die Geschenke. Zu Ehren der Damen wird ein Salamander gerieben. Der Abschluss erfolgt um 24.00 im Foyer mit „Der Sang ist verschollen“.

- X -

- Y -

- Z -

ZIRKEL

Symbol einer Verbindung. Der Zirkel geht auf die Zeit der studentischen Orden in Deutschland (1750—1800) zurück. Die Orden verwendeten die Anfangsbuchstaben ihres Wahlspruches als geheimes Erkennungszeichen. Ursprünglich nebeneinander gesetzt, später oft je nach Geschmack miteinander verschlungen, zuweilen auch in Verbindung mit liegenden Kreuzen gebracht, die bestimmte ausgelassene Buchstaben bedeuten, ist diese Buchstabenfolge das Urbild des Zirkels.

Die Landsmannschaften oder Corps, welche die Orden zu Beginn des 19. Jahrhunderts ablösten, übernahmen diesen Brauch und verschlangen entweder die Anfangsbuchstaben ihres Wahlspruches oder die des Satzes «vivant fratres . . . » oder «vivat circulus fratrum ...». Später finden sich in den Zirkeln auch die Worte «vivat, crescat, floreat». Das Ausrufezeichen hinter dem Zirkel wurde erst um 1830 üblich.



ZUSAMMENKUNFT

Die fraternitanische Gestaltung der Zusammenkünfte ist im Buch der Bräuche niedergelegt

ZWEIDRITTELSMEHRHEIT

Zur Neubesetzungen von Chargen ist die Zweidrittelsmehrheit erforderlich, ebenfalls bei Abstimmungen zur Aufnahme neuer Mitglieder, bei der Biergemeinde oder beim FM-Rinn.
